

„Gastfreundschaft als Tugend entdecken“

«Sie kommen allein oder in Gruppen, zu jeder Tageszeit und unangemeldet. Sie wollen Essen, Unterkunft, die Kirche sehen und Informationen: fremde Menschen, die sich Pilger nennen.

Obernkirchen. Sie „stören“ die Abläufe im Pfarramt, im Gemeindebüro oder im Gemeindehaus. Und das nur, weil die Gemeinde ungefragt an einem Pilgerweg langführt. Die Frage, was eine Gemeinde von den Pilgern hat – außer Ärger – stand im Mittelpunkt einer lockeren Diskussion mit Jens Gundlach, dem „Erfinder“ des Pilgerweges Loccum-Volkenroda. Pilgern boomt in einer Zeit, in der immer mehr Menschen der Kirche den Rücken kehren. Und werde, so Gundlach, keine Eintagsfliege werden. Gundlach plädierte dafür, Gemeinde und Pilger nicht als Konkurrenz zu sehen, nach dem Motto: Eins geht nur. Das Pilgern biete die Chance, über ein neues Gemeindeverständnis nachzudenken. Es gelte, die Gastfreundschaft als Tugend wieder zu entdecken – eine christliche Tugend, die zwar nicht ganz vergessen sei, aber im Zuge der Privatisierung der Wohnräume weitgehend beiseitegelassen und gerne an christliche Häuser, Tagungsstätten und Klöster delegiert wurde. Das forderte Arend de Vries als Geistlicher Vizepräsident im Landeskirchenamt in seinem Vortrag „Fünf Jahre Pilgerweg Loccum – Volkenroda“, den er am 16. September in der Akademie Loccum hielt. Eine der wesentlichen kommenden Aufgaben im Projekt Pilgerweg sei die Gewinnung von Gemeinden, sich den Pilgernden zu öffnen, erklärte de Vries: „Wenn ich mir anschau, was in den vergangenen Jahren dafür erarbeitet worden ist, wie gut alles schon durchorganisiert ist, dann frage ich mich, wieso sich eine Gemeinde dem überhaupt noch entziehen kann. An der Logistik, an dem vorhandenen Material, an den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln scheitert es nicht.“ Auch Obernkirchen, so wurde in der Debatte mit Gundlach deutlich, werde sich dem Pilgern öffnen: „Wir sind weder ängstlich noch haben wir zu hohe Erwartungen, wir sind neugierig“, formulierte es Rolf-Bernd de Groot. Und natürlich auch ein bisschen vorsichtig, schließlich lagern in der Stiftskirche Kunstschatze von Wert, und nicht alle Pilger sind auch ehrlich. Dass in der Kirche gestohlen werde, das werde man nicht zulassen, waren sich alle Beteiligten an der Debatte einig. De Vries sah übrigens in Loccum größere Schnittmengen auch zwischen dem Pilgerweg und dem Tourismus. „Die Protagonisten des Pilgerweges wollen einen Weg gestalten, den Menschen gehen können, weil sie eigene, spirituelle Erfahrungen suchen und Entdeckungen machen möchten. Und dieser Weg soll gut gehbar sein und die Menschen auf diesem Weg das finden, was sie brauchen.“ Auf der anderen Seite hätten die, die den Tourismus fördern möchten und sollen, ein Interesse daran, ihren Ort, ihre Region zu vermarkten, so dass Menschen dorthin finden, dort Zeit verbringen, den Ort, die Region entdecken und schätzen lernen, möglichst auch noch einmal wiederkommen und der heimische Handel und die Tourismusbranche gestärkt werde. De Vries sah es so: Der Tourismus wisse, dass sich mit dem Pilgerweg neue Möglichkeiten auftun – und es wäre sträflich für einen Ort auf dem Weg, das zu vernachlässigen. Kirchen, Pilgerinitiativen und Tourismusinstitutionen hätten eine Gemeinsamkeit: Sie seien Dienstleister an den Menschen, die ihre Angebote wahrnehmen. Ein Zusammengehen hat daher durchaus Sinn unter der Voraussetzung, dass nicht das Ansehen der beteiligten Einrichtungen, sondern die bestmögliche Hilfe für die Menschen, die den Weg gehen, das konkrete Ziel sei. In der Stiftskirche selbst wurde die Nordwestecke, neben dem kleinen Kircheneingang, als Ruhebereich für Pilgerinnen und Pilger auf dem Sigwardsweg eingerichtet. Hier können sie sich ausruhen, es stehen Getränke zur Verfügung und auch für sehr menschliche Bedürfnisse ist eine behindertengerechte Toilettenanlage innerhalb der Kirche entstanden. In diesem Bereich sind drei spätmittelalterliche Grabsteine wieder aufgestellt worden, die ehemals Begräbnisse im Kirchenraum kennzeichneten und dann lange im Außenbereich auf dem Kirchplatz standen. Der Stuhlkreis, mit der Kettenkerze im Mittelpunkt, ist ein Angebot zur Meditation, zum gemeinsamen Singen oder einfach zum Entspannen. Das Klavier darf gerne für diese Zwecke mitbenutzt werden. Ein Pilgerbuch liegt bereit zur Eintragung für die Besucher, ebenfalls ein dekorativer, neuer Pilgerstempel zum Gebrauch für den Pilgerpass. rnk